



Angeniet Berkers schaute kürzlich beim Herrenhaus vorbei. FOTO: FR

Dokumentarfoto­gräfin besucht Gut Hohehorst

Projekt zum Thema „Lebensborn“

LÖHNHORST – Für ein Foto-Projekt nahm die Dokumentarfoto­gräfin Angeniet Berkers aus den Niederlanden Kontakt zu dem Hohehorst-Archivar Hans-Werner Liebig auf und besuchte ihn kurz vor Weihnachten in Hohehorst, um umfangreiche Fotos, Dokumente und Objekte aus der Zeit des SS-Vereins „Lebensborn“ von 1937 bis 1945 im Lönhorster Entbindungsheim mit den ideologischen Rasse-Vorstellungen der Nazis zu sichten. Berkers hat früher als Sozialarbeiterin für Menschen mit PTBS (posttraumatische Belastungs-Störung) gearbeitet, die durch Krieg und Gewalt krank wurden. Daneben studierte sie Dokumentarfoto­grafie an der Royal Academy of Art in Den Haag.

Durch ihre Erfahrungen als Sozialarbeiterin interessierte sie sich für kollektive und

generationenübergreifen­de Traumata, was sie dazu brachte, etwas über Lebensborn herauszufinden. Dies ist ein in den Niederlanden sehr unbekanntes Thema, weshalb sie sich entschied, es weiter zu erforschen und auch Verbindungen holländischer Mütter in den Lebensbornheimen herauszufinden.

Sie arbeitet nun seit ungefähr sechs Monaten mit Stipendiat an einem holländischen Projekt über Lebensborn. Dazu war sie in Deutschland unterwegs, besuchte ehemalige Lebensborn-Heime und interviewte Lebensborn-Kinder. Sie hat das gleiche in Norwegen gemacht. Ihr Ziel ist es, daraus eine Ausstellung und ein Fotobuch zu machen. Bisherige Updates zum Projekt, welches kontinuierlich erweitert wird, findet man auf ihrem Instagram-Account @ thelebensbornproject. FR



Die niederländische Dokumentarfotografin Angeniet Berkers besuchte das Hohehorst-Archiv, um Material für ihr Fotoprojekt über Lebensborn zu sammeln. Foto: eb

Lebensborn-Projekt

Holländische Fotografin besuchte Hohehort-Archiv

Schwanewede-Löhnhorst (eb). Für ein Fotoprojekt nahm die Dokumentarfotografin Angeniet Berkers aus Rotterdam Kontakt zu dem Hohehorst-Archivar Hans-Werner Liebig auf und besuchte ihn kurz vor Jahresende in Hohehorst.

Vor Ort sichtete sie im ehemaligen Löhnhorster Entbindungsheim umfangreiche Fotos, Dokumente und Objekte aus der Zeit des SS-Vereins „Lebensborn“ von 1937 bis 1945 und befasste sich mit den ideologischen Rasse-Vorstellungen der Nazis.

Berkers hat als Sozialarbeiterin mit Menschen mit post-traumatischer Belastungs-Störung gearbeitet, die durch Krieg und Gewalt krank wurden. Daneben studierte sie Dokumentar fotografie an der Royal Academy of Art in Den Haag. Durch ihre Erfahrungen im Beruf wurde ihr Interesse für kollektive und generationenübergreifende Traumata geweckt, was sie dazu brachte, sich mit Lebensborn zu beschäftigen. Das Thema ist in den Niederlanden weitgehend unbekannt, weshalb Berkers sich entschied, es weiter zu erfor-

schen und auch nach Verbindungen holländischer Mütter zu den Lebensbornheimen zu suchen. Berkers arbeitet nun seit ungefähr sechs Monaten mit Stipendiat an einem ihrem Projekt über Lebensborn. Dazu war sie in Deutschland und Norwegen unterwegs, besuchte ehemalige Lebensborn-Heime und interviewte Lebensborn-Kinder. Ihr Ziel ist es, daraus eine Wanderausstellung und ein Fotobuch zu machen. Updates und Informationen zum Projekt finden sich auf Instagram unter „@thelebensbornproject“.

BESCHLUSS

GEMEINDE 28790 SCHWANENEDE

aus der 13. Sitzung
des Ausschusses für Senioren, Soziales, Kultur und Sport
am Mittwoch, 12.08.2020

Öffentlicher Teil

6. Erhaltung der Dokumentensammlung „Gut Hohehorst“/Antrag 138/2020 der Wählergemeinschaft Schwanewede

Ratsmitglied Aschemann trägt kurz den Sachverhalt und den Antrag der Wählergemeinschaft vor.

Ausschussvorsitzender Humborg übergibt das Wort an Herrn Liebig.

Herr Liebig erläutert die Problematik bzgl. der Lagerung seiner Dokumente im Torhaus. Auch der neue Eigentümer ermöglicht ihm, weiterhin weiterhin das Torhaus zu nutzen, um seine Dokumentensammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Torhaus besitzt aber nicht die idealen Voraussetzungen für die Lagerung. Herr Liebig mache sich Gedanken über die Zukunft seiner aufgearbeiteten Dokumentensammlung, da er keinen Nachfolger habe und er nicht möchte, dass die Bestände extern in das Kreisarchiv gegeben werden. Er bittet die Verwaltung, ein Gespräch mit dem Eigentümer über die zukünftige Nutzung des Torhauses zu führen.

Zudem liegt der Verwaltung ein Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Der Antrag ist der Niederschrift als Anlage beigefügt. Der Sachverhalt des Antrages wird vorgestellt.

Nach einer kurzen Aussprache fasst der Ausschuss folgende gemeinsame Beschlussempfehlung:

parteiübergreifend

1. Die Verwaltung wird beauftragt, sich mit Herrn Liebig und dem Eigentümer vom Gut Hohehorst in Verbindung zu setzen, um die Weiternutzung zu klären.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit Herrn Hans-Werner Liebig Möglichkeiten der Sicherung der wertvollen Zeitdokumente herauszufinden.
3. Eine Archivfachkraft (z.B. vom Kreisarchiv Landkreis Osterholz) wird um Beratung gebeten, wie die Dokumente, Fotos, etc. vor Verfall bewahrt werden und eine sachgerechte Lagerung gewährleistet werden können.
4. Es soll Kontakt aufgenommen werden zu Archiven, Vereinen oder anderen Einrichtungen, die sich darum bemühen Dokumente der Zeitgeschichte, insbesondere der Zeit des Nationalsozialismus, aufzubereiten, so dass sie einem interessierten Publikum gut zugänglich sind.
5. Zusätzlich wird die Verwaltung gebeten, dies in dem nächsten Fachausschuss beraten zu lassen, sobald das Gespräch mit dem Eigentümer und Herrn Liebig stattgefunden hat.

Anmerkung Liebig:

Abstimmungsergebnis: **Einstimmig**

Ich brauche keinen Beistand aus anderen Archiven, Vereinen + Einrichtungen. Alles ist übersichtlich digitalisiert. Zum Schutz vor Verfall ist fast alles in Klarsichthüllen.

Bauzäune versperren den Zugang

Hohehorst-Eigentümer riegelt Gelände ab – Privatsphäre der Bewohner wird ignoriert

VON GABRIELA KELLER

Löhnhorst. Früher sei er öfter auf Gut Hohehorst spazieren gegangen oder mit dem Rad über das Gelände gefahren, erzählt Rainer Hartmann. Jüngst wollte der Nordbremer dort wieder einmal auf einem Waldweg ins Gelände spazieren. Doch diesmal kam er nicht weit. Ein Bauzaun habe den Weg versperrt, berichtet er. Schilder hätten auf Privatbesitz verwiesen. Doch das sei nicht alles gewesen. „Da steht man plötzlich vor dem Zaun und muss lesen, man habe Hausfriedensbruch begangen, sei von einer Videokamera erfasst worden und das Videomaterial werde der Polizei zur Anzeige übergeben.“ Der Nordbremer ist verärgert. „Ich kann verstehen, wenn jemand sein Grundstück schützen will. Ich finde es aber sehr befremdlich, derart bedroht zu werden.“

Eigentümer von Gut Hohehorst ist Thomas Stefes. Der Bauunternehmer und Immobilienentwickler hat das Anwesen vor vier Jahren von der Stadt Bremen gekauft. Er wohnt selbst mit seiner Frau im Herrenhaus auf dem Gelände. „Wir hatten hier immer wieder mal ungebundene Gäste“, erklärt Stefes die Schutzmaßnahmen. Als das große Tor zum Anwesen an der Hauptstraße noch Tag und Nacht offen stand, gab es Einbrüche, ein Mal

stand eine Ladung unangemeldeter Bustouristen vor der Tür. „Es kam sogar vor, dass Leute mit dem Fahrrad über die Terrasse des Herrenhauses fuhren“, erzählt Stefes.

„Wir haben ganz höflich angefangen und auf dem Gelände Schilder aufgestellt mit dem Hinweis, unsere Privatsphäre zu beachten.“ Das sei von manchen Besuchern nicht nur ignoriert worden, „Teilweise wurden die Schilder sogar herausgerissen“. Der Hausherr reagierte. Erst blieb das Haupttor in den Abend- und Nachtstunden sowie an den Wochenenden geschlossen, inzwischen ist es ständig zu. Zuwegungen zum Anwesen wurden laut Stefes zunächst mit Flatterband und den Hinweis auf Privatbesitz gesperrt. Das habe etliche aber nicht davon angehalten, das Gelände trotzdem zu betreten. „Deshalb haben wir das etwas strenger formuliert, Bauzäune und Videokameras aufgestellt. Gut Hohehorst ist ein Privatgelände, das muss akzeptiert werden.“

Der 2016 geschlossene Kaufvertrag mit der Stadt enthält laut Stefes keine Auflage, das Gelände der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. „Das war ein Wunsch, aber vertraglich ist das nicht geregelt worden.“ Ein Wunsch, den die Gemeinde Schwanebude und hier vor allem der Ortsrat Löhnhorst hatte und nach wie vor hat. Schon die teil-

weise Schließung des Haupttores vor zwei Jahren bedauerte der Ortsrat. Um so größer ist die Enttäuschung, dass Gut Hohehorst jetzt für Spaziergänger und Radfahrer tabu ist. „Dass nichts mehr geht, ist für uns eine überraschende Wende. Es macht mich traurig, dass Bürger das Gelände nicht mehr betreten können“, sagt Ortsbürgermeister Otto Bothmann. Gemeinsam mit dem Gemeinde-Bürgermeister Harald Stehnen habe er ein Gespräch mit dem Eigentümer von Hohehorst geführt. „Darin haben wir deutlich gemacht, dass es unser Wunsch ist, dass das Gelände zu bestimmten Zeiten wieder für die Öffentlichkeit zugänglich wird.“

Weiterhin Führungen

Bothmann sagt, dass er die Verärgerung des Eigentümers über die Missachtung der Privatsphäre seiner Familie verstehe. Dass Hohehorst aber auch „ein besonderer geschichtlicher Ort“ sei. Dass Stehnen und er deshalb erneut ein Gespräch mit Thomas Stefes führen wollen – in der Hoffnung auf eine Einigung, mit der beide Seiten leben können. Der Hausherr von Hohehorst will nach eigenen Worten „ohne Aufsicht keinen auf das Gelände lassen“. Er führt auch haftungsrechtliche Gründe an. Auf dem Gelände gebe es alte Schächte, Pflegearbeiten an Bäumen würden durchgeführt. „Falls etwas passiert, haben wir die Verantwortung“, erklärt Stefes.

Komplett für die Öffentlichkeit gesperrt sei Hohehorst ohnehin nicht. „Führungen auf dem Gelände werden angeboten“, sagt Stefes und dementiert zugleich Informationen, wonach es sie künftig nicht mehr geben soll. Der Löhnhorster Hans-Werner Liebig, der ehrenamtlich das von ihm aufgebaute Hohehorst-Archiv im rechten Torhaus betreut, hat bislang die Besuchergruppen über das Grundstück geführt. Das soll er auch weiterhin tun können, sagt Thomas Stefes. Dass es in diesem Jahr keine Führungen gibt, sei der Corona-Pandemie geschuldet.

Wie groß das Interesse an Gut Hohehorst mit seinem Herrenhaus ist, das erst Sommer-sitz des Woll-Fabrikanten Lahusen, in der

NS-Zeit ein Lebensborn-Heim, nach dem Krieg Offizierscasino der US-Army, dann eine Lungenheilstätte und zuletzt ein Drogen-Therapiezentrum war, zeigt ein Blick auf die Liste der Besuchergruppen im Jahr 2019. Studenten und Wissenschaftler forschten im Archiv, der Deutsch-Norwegische Verein Bremen informierte sich über das Schicksal von Lebensborn-Kindern in Hohehorst, eine niederländische Fotografin besuchte das Gut für ein Projekt zum Thema Lebensborn, Besucher aus Wien und den USA waren im Archiv und im Gelände auf Spurensuche über Familienangehörige, die in Hohehorst geboren wurden.

Für sein Archiv nutzt Hans-Werner Liebig seit 2010 das rechte Torhaus, damals war die Drogenhilfe noch auf dem Gelände ansässig. Unter dem neuen Eigentümer kann der Hüter der Geschichte von Gut Hohehorst seine Arbeit fortsetzen. Mit inzwischen 78 Jahren denkt Hans-Werner Liebig aber auch dran, wie es mit der von ihm im Laufe von mehr als 50 Jahren gesammelten Dokumenten weitergeht, wenn er einmal aufhört. Eine Frage, mit der sich vor einiger Zeit auch der Kulturausschuss der Gemeinde beschäftigte. Der einstimmige Beschluss: Die Gemeindeverwaltung soll im Gespräch mit Hans-Werner Liebig und dem Eigentümer von Gut Hohehorst eine Weiternutzung des Archivs im rechten Torhaus klären, eine Archivfachkraft beraten, wie die Dokumente sachgerecht gelagert werden können. Gleichzeitig sollen Archive, Vereine oder andere Einrichtungen kontaktiert werden, die Dokumente zur Zeitgeschichte, vor allem der NS-Zeit, aufbereiten und zugänglich machen.

Hans-Werner Liebigs Wunsch: „Die Sammlung sollte in Löhnhorst bleiben. Hohehorst ist ein Stück Löhnhorster Dorfgeschichte.“ Für die Bewahrung der Dokumentensammlung spricht sich auch Thomas Stefes aus. „Das ist ein Wissensschatz, der erhalten und konserviert werden muss.“ Auf die Frage, ob das Archiv auch künftig im rechten Torhaus oder andernorts auf dem Gelände bleiben kann, meint der Hausherr von Gut Hohehorst: „Da wird sich eine Lösung finden.“

Das Gelände von Gut Hohehorst ist für Spaziergänger und Radfahrer nicht mehr zugänglich. Der private Eigentümer hat Bauzäune aufgestellt. Nach seinen Angaben war es wiederholt vorgekommen, dass Besucher des Geländes die Privatsphäre der Bewohner im Herrenhaus ignorierten.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK





Das Gelände von Gut Hohehorst ist für Spaziergänger und Radfahrer nicht mehr zugänglich. Der private Eigentümer hat Bauzäune aufgestellt. Nach seinen Angaben war es wiederholt vorgekommen, dass Besucher des Geländes die Privatsphäre der Bewohner im Herrenhaus ignorierten.

Presse: DIE NORDDEUTSCHE 04.12.2020

Ein Lehrhof für die Schweinezucht

Hans-Werner Liebig hat die Geschichte des ehemaligen Betriebes von Gut Hohehorst aufgearbeitet

VON GABRIELA KELLER

Löhnhorst/Brundorf. „Es war immer mein Ziel, die Geschichte von Hohehorst umfassend aufzuarbeiten“, sagt Hans-Werner Liebig. In rund 50 Jahren hat er unzählige Fotos und Textdokumente zum Gut in Löhnhorst gesammelt, das die frühere Bremer Großindustriellen-Familie Lahusen 1883 erwarb und bis zur Firmenpleite 1931 als Sommer-sitz nutzte. Nur zu einem Thema konnte der Hohehorst-Forscher lange Zeit kaum etwas finden. Zum Gut mit seinen ausgedehnten Ländereien gehörte auch ein Lehr-Schweinehof in Brundorf. „Darüber war nur sehr wenig bekannt, weil es kaum Aufzeichnungen gab“, sagt Hans-Werner Liebig. Jetzt hat der 78-Jährige mit seinen Recherchen diese letzte Lücke geschlossen.

Eine Anfrage bei der früheren Bremer Landesbank brachte den Durchbruch. Nach der Insolvenz des Lahusen-Imperiums war die Bank von 1934 bis 1935 Eigentümerin von Gut Hohehorst. „Es war ein Glücksfall, dass es über 85 Jahre nach der Insolvenz des Lahusen-Konzerns noch Unterlagen zum Gut bei der Bremer Landesbank gab“, sagt Hans-Werner Liebig. Als die Unterlagen im Zuge der Übernahme der Bremer Landesbank durch die Nord/LB ins Bremer Staatsarchiv wanderten, konnte Liebig sie sichten.



NORDDEUTSCHE 31.12.2020

Die Lahusens hatten im Laufe der Jahre Gut Hohehorst durch den Ankauf großer Ländereien in Löhnhorst und Brundorf erweitert, um im großen Stil Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischzucht zu betreiben. Dazu gehörte auch die Schweinezucht. Nach Liebig's Recherchen wurde damit ab 1885 zunächst auf einer aufgekauften Hofstelle am Hammersbecker Weg begonnen. 1906 erwarb die Familie große Flächen in der Brundorfer Heide und errichtete dort als Gutsdependance das Vorwerk Carlshorst. „Fortan wurde die Schweinemast hier betrieben, neben der Rinder- und Schafzucht“, erklärt der Hohehorst-Forscher.

1927 nahmen die Lahusens in Brundorf ein neues Projekt in Angriff. Am Waldrand von Schmidts Kiefern entstand ein neuer Lehrhof für die Schweinezucht und -mast. Zentrum war ein 100 Meter langer Schweine-Zuchtstall mit einem massiven Mittelbau, der für Lehrgänge und zur Unterbringung der Teilnehmer genutzt wurde. Zur Einweihung am 23. und 24. März 1928 empfing Hohehorst-Besitzer Georg Carl Lahusen über 100 Gäste auf dem Gelände. „Alles, was in der Schweinezucht damals Rang und Namen hatte, kam nach Brundorf“, macht Liebig den Stellenwert des Lehrhofes deutlich.

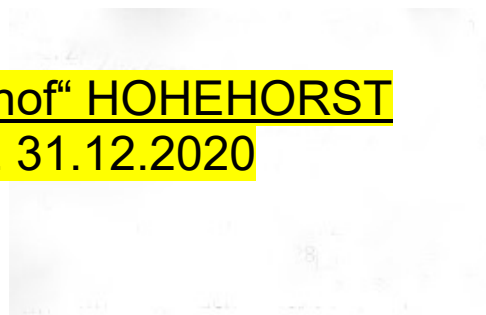
100 Meter lang war der Zuchtstall für die Schweine. Der Mittelbau diente als Unterrichtsgebäude, die Kursteilnehmer hatten hier auch ihre Unterkünfte.

FOTOS:FR

Fortsetzung auf Folgeblatt

Eigentum Liebig, Löhnhorst

Fortsetzung „Lehrhof“ HOHEHORST NORDDEUTSCHE 31.12.2020



Schutzhütten und Weideflächen

Die staatlich geförderte und in Kooperation mit dem Stader Schweinezuchtverband betriebene Einrichtung war ein Vorzeigeprojekt. Laut einer damaligen Beschreibung bestand die Aufgabe in der „Verbreitung bewährter Aufzucht-, Mast- und Haltungsmethoden mit praktischer Erprobung neuer Erkenntnisse aus Wissenschaft und Industrie und Aufklärung von Erzeugern, Verarbeitern und Verbrauchern“. Rund 50 Zuchtsauen, 200 Ferkel und Läufer, drei Eber und 150 Mastschweine wurden auf dem Lehrhof gehalten, hat Liebig recherchiert. Für die Tiere habe es

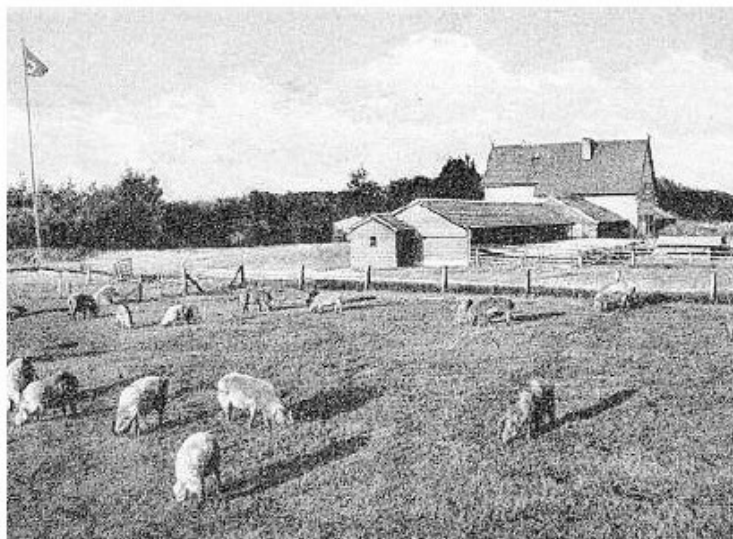
einen artgerechten Auslauf gegeben mit verschiedenen Schutzhütten, Unterkunftshütten für die Eber, Tummelplätzen und Weideflächen.

Auf dem Lehrhof wurde auch aus- und fortgebildet. Das Angebot reichte von ein- bis dreitägigen Kursen für praktizierende Landwirte bis hin zu zweimonatigen Lehrgängen für Schweinewärter und -meister. Landwirtschaftliche Vereine, Landwirtschafts- und Haushaltsschulen sowie Züchterorganisationen informierten sich bei Führungen und Besichtigungen in Brundorf. Die auf dem Hohehorster Lehrhof gewonnenen Erkenntnisse wurden in einschlägigen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Als die Bremer Landesbank 1934 Eigentümerin von Gut Hohehorst wurde, lief der Betrieb auf dem Lehrhof zunächst weiter, haben Liebigs Recherchen ergeben. Am 16. Juli 1935 habe die Bank den Lehrhof mit allen Ländereien, aber ohne die Tiere an den Bremer Kaufmann und Schuhfabrikanten Arnold Addicks verkauft. „Sämtliche Zuchtschweine wurden am 26. September 1935 durch die Landesbank versteigert.“

Damit hat es der Löhnhorster Hobbyforscher bei seinen Recherchen aber nicht bewenden lassen. Ihn hat die weitere Entwicklung des ehemaligen Lehrhof-Geländes interessiert. Am 3. Februar 1946 kam es auf dem Grundstück zu einer folgenschweren Schießerei. Bei einer Polizeikontrolle tötete ein ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter den Eigentümer Arnold Addicks und den damaligen Löhnhorster Polizeimeister. In der Folge wurde das Anwesen mehrfach verkauft, zunächst an einen Holsteiner Pferdezüchter, dann an einen Landwirt aus Bremen-Grambke, seit 1973 ist die Familie Scharffetter Eigentümerin der Hofstelle.

Die Scharffettters stammen aus Ostpreußen, wo sie bis zur Flucht in den Westen Anfang 1945 auf einem Gut eine preisgekrönte Trakehnerzucht betrieben. Die Pferdezucht setzten sie später auf dem Landgut Große Dunge in Grambke und seit 1973 in Brundorf zusammen mit einem Reitbetrieb fort. Das ehemalige Unterrichts- und Unterkunftsgelände des Lehr-Schweinehofes ist heute Wohnhaus der Familie, im früheren Schweine-Zuchtstall stehen Pferde.



Auf dem Lehrhof in Brundorf hatten die Schweine auf Weideflächen Auslauf. Rund 50 Zuchtsauen, 200 Ferkel und Läufer, drei Eber und 150 Mastschweine wurden auf dem Gelände gehalten.



Das Foto zeigt Bauherr und Hohehorst-Eigentümer Georg Carl Lahusen (erste Reihe, links) und rund 100 Gäste bei der Einweihung des Lehr-Schweinehofes in Brundorf am 24. März 1928.